



## Bibliographische Daten

Titel: Alt-Nürnberg  
Ersteller: Ludwig Rösel  
Signatur: Amb. 8. 1326b

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

## Einundzwanzigstes Kapitel.

# Nürnbergers Leben.

Sittengeschichtliche Streiflichter.

Es ist in den bisherigen Kapiteln bereits Einiges aus dem alt-nürnbergischen Kulturleben berührt worden und Anderes wird beiläufig in späteren Abschnitten erwähnt werden. Da es aber mancherlei gibt, was weder da noch dort eingefügt werden konnte, so soll dieses Kapitel dazu dienen, Einiges von Nürnberger Art und Unart, Recht und Brauch u. s. w. in seinen Rahmen aufzunehmen. Dabei wollen wir aber nicht unterlassen zu bemerken, daß es nicht unsere Absicht sein kann, eine irgendwie erschöpfende Darstellung vom Nürnberger Leben in früheren Jahrhunderten zu geben, denn dazu wäre ein eigenes Buch notwendig, abgesehen davon, daß wir es als unsere Hauptaufgabe betrachten, die Schicksale unserer Stadt seit ihrem Entstehen zu erzählen und das Andenken ihrer verdienten Männer lebendig zu erhalten.

Über das Aussehen des Innern der Stadt im 14. und 15. Jahrhundert mit ihren ungepflasterten Gassen — Straßen gab es damals nicht — und der noch geringen Anzahl von stattlichen Privathäusern ist bereits in früheren Kapiteln berichtet worden. Außer in dem innersten Kern der Altstadt, der auch der Mittelpunkt des geschäftlichen Verkehrs war und wo sich demgemäß Menschen und Häuser aneinander drängten, stießen die Häuser nirgends unmittelbar aneinander. Der Hof befand sich nicht hinter, sondern neben dem Hause, war jedoch durch eine Mauer von der Straße getrennt. Noch weniger stadttartig als in der Altstadt sah es, namentlich in den südlichen und westlichen Teilen, in den nachmals durch die erweiterte Ringmauer eingefassten vorstädtischen Gegenden aus. Hier lagen die Scheunen und Stadel der Bürger zwischen kleinen Wohnhäusern und zahlreiche Gärten verschiedenen Umfangs durchsetzten das unregelmäßig mit Häusern überbaute Gebiet. Man hatte damals keine Ursache, so ängstlich knapp mit dem Raum zu sein als in der jetzigen Zeit der anschwellenden Mittel- und Großstädte; dies zeigen heute noch unzerteilte Anwesen in der Stadt, wie z. B. der Sternhof, der ehemalige Gasthof zur goldenen Gans u. s. w.